Etwas vom Anklamer Landwehr-Bataillon.

Am 17. März 1813 wurde die Landwehr ins Leben gerufen, und auch Anklam gründete sein Bataillon. Was dieses in schwerer Zeit geleistet hat, ist in dem Hefte: Anklam I, Beiträge zur Stadtgeschichte, zusammengestellt worden. Die ehrwürdige Fahne, die in der Nikolaikirche aufgehängt war, nun aber verschwunden ist, erinnerte an die Taten unsrer Großväter. Zum Andenken an jene große Zeit verlieh König Friedrich Wilhelm IV. am 17. März 1843 wie allen, so auch dem Landwehr-Bataillon Anklam eine Fahne, die in seinem Beisein*) am 20. Juni 1843, in der Nikolaikirche eingeweiht wurde. Kommandierender General des 2. Korps war der General von Wrangel, Kommandeur des Bataillons Major Hohmann, der im Befreiungskriege den linken Arm verloren hatte. Die kernige, auch noch heute packende Weiherede, die der Kgl. Militär Oberprediger des 2. Armee Korps L. F. Schultze hielt, hatte folgenden Wortlaut:

Hände und Herzen zu Dir, o Herr! Komme Du zu uns mit deinem Geist und Deiner Kraft und Deinem Segen, und bleibe bei uns alle Zeit. Amen.

Krieger des Herrn, Brüder in Christo! Wie heilig ist diese Stätte! Wisset, der Herr ist hier, der König der Könige; denn er ist nach seiner Verheißung überall, wo die Menschen versammelt sind in seinem Namen. Wie köstlich ist dieser Augenblick! Er vereinigt uns um den, welchen der Herr unserm Volke gegeben hat zum Haupt und Herrscher, aber köstlicher noch wird er dadurch, daß wir ein Zeichen der Huld aus unseres Königs Hand empfangen sollen, und derselbe ein Gedächtnis seines Namens stiften will unter seinen Landeskindern. Seht diese Fahne, sie pflanzt der König auf in unserer

*) Der König wohnte damals im Stavenhagenschen Hause am Markte (jetzt Ein- und Verkaufsverein) und bestimmte deshalb auch, daß die beiden „ihm wohlbekannten Linden" erhalten bleiben sollten. Der Magistrat erließ folgende Bekanntmachung: Wenngleich wir zu dem guten Sinne unserer Einwohner das Vertrauen hegen, daß dieselben bei der Herkunft Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Königs und Herrn sich überall angemessen betragen und den polizeilichen Anordnungen fügen werden, so wollen wir doch, damit niemand mit Unkunde sich entschuldigen könne, hiermit alle Einwohner auffordern, in der Nähe des Umspannortes und sonstiger begrenzter Punkte, insbesondere auch der Tore, sich alles Gedränges zu enthalten und den polizeilichen Anordnungen unbedingt bei Vermeidung sofortiger Bestrafung resp. Verhaftung Folge zu leisten. Das sonst in den Straßen der Stadt erlaubte Tabakrauchen wird für diese Tage nicht gestattet, vielmehr strenge bestraft werden." — Es wurde dann für den 20. Juni ein Beiblatt, die Empfangsfeierlichkeiten betreffend, versprochen, wovon eine Anzahl Exemplare gratis ausgegeben werden sollten. Doch statt dessen findet sich später folgende Notiz in der Zeitung: „Die Ausgabe einer besonderen Beilage ist infolge anderer Dispositionen eines Wohllöbl. Magistrats unterblieben." Warum? Wahrscheinlich weil der König seinem Mißfallen wegen des Abbruchs des alten Rathauses mit den Worten Ausdruck gegeben hatte: „Auch eine liberale Dummheit."

Digitalisiert von Museum im Steintor

Mitte, daß sie auch mahne alle Zeit an ihn und seine heiligen Kriegspflichten gegen ihn und sein Volk und sein Vaterland. Drum ist's ein köstlich Kleinod voll tiefer Bedeutung; drum spricht's auch ohne Wort doch jedermann verständlich.

Kennt ihr den Fahnenruf? Er heißt: Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und stark!

Wachet über des Vaterlands köstlichste Güter: Freiheit und Ehre, und seid gerüstet alle Zeit, mit eurem Herzblut sie zu schirmen, wo irgend ein Feind sie anzutasten wagt. Ihr erster Wächter und Schirmherr ist der König selber; aber ihm zur Seite stehen, wie ein Mann muß, sein ganzes Volk. Königs-Sache ist Volkes-Sache, der König seines Volkes Haupt und Ehre, und weh dem Gliede, das vom Haupt sich trennt, und Fluch, wer seinen König läßt, wenns gilt, für ihn und für das Vaterland zu streiten. — Was aber allen teuer und gemeinsam ist, dafür soll jeder einzelne eintreten auch mit seinem Leben. Jedoch das tut nur, wer zugleich im Glauben steht. Der kennt Höheres und hat Höheres als dies Leben, denn er hat das Himmelreich, das nichts ihm rauben kann, selbst nicht der Tod. Da gilts vielmehr: Wer sein Leben verliert um dessentwillen, der wird es finden. Ja, wer im Glauben steht, der hat Gott, denn dieser ist in ihm mit seinem Geist. Darum überwindet er alle Hindernisse durch ihn, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Der gibt Siegesgedanken, der deckt mit dem Siegesharnisch, der führt die Siegesbahn, der reicht endlich euch die Siegesfahne. Drum steht im Glauben. Dann erst werdet ihr allzeit auch männlich sein und stark. Nicht Mark, nicht Eisen macht den Mann, sondern der Gott in uns, der Geist von oben. Der stählt den Arm, der macht fest den Arm, der macht fest das Herz, der schafft den Helden, wenn die Schlachtenwetter rufen. Wohlan denn! wachet, stehet im Glauben, seid männlich und stark. Das der Fahnenruf, und Fahnenruf ist Königsruf; Fahnenruf ist aber auch Gottesruf. Darum wahrt ihn im Herzen. — Und was soll der Fahnendank sein, der Dank, den ihr bezeigen wollt, unter der Fahne zumal, aber auch sonst alle Zeit? Nun, das der Dank: Liebe und Treue bis in den Tod. Die laßt uns halten, so wahr uns Gott helfe. Die haltet dem Könige aller Könige, dann haltet ihr sie gewiß auch dem Könige, den Gott uns gegeben, dem teuren Landesvater. Der beste Christ ist auch der beste Bürger und der beste Soldat. Nur solche verlangt unser König; nur solche nützen dem Vaterlande. Die sind köstlicher denn viel Gold und Edelstein, und ein edleres Juwel in seiner Krone kennt Preußens König nicht als die Liebe und Treue seines Volkes. Die zeigt nicht blos in Worten, sondern auch in Taten, und seid der Väter wert, die Preußen groß und stolz gemacht durch die Liebe und Treue bis in den Tod. Wenn uns, wie ihnen einst, heiße Tage des Kampfes sollten kommen, dann möge eine solche Zeit uns ihrer würdig finden, und ihr mögt dann bewahren das ehrende Vertrauen, das euer König in euch setzt, und zeigen, daß ihr in Wahrheit ein Volk seid, „geboren in Gehorsam, in Freiheit und in Waffen" (Worte des Königs Friedrich Wilhelm IV.) und daß Preußens Heldengeschlecht nicht ausgestorben ist. Ihr aber, denen jetzt der König diese Fahne gibt, ihr werdet auf blutigem Felde dann den Fahnendank bezahlen und wahren der Pommern alten Ruhm: keinem zu weichen in Liebe und Treue gegen König und Vaterland. So bis in den Tod, daß makellos dies heilige Banner aus euren Händen die Enkel einst empfahen.

Und nun, Allgegenwärtiger, Du Herr der Heerscharen, der du hörst unser Gelübde, sprich Du dazu Dein Ja und Amen und gib zum Wollen auch das Vollbringen. Laß leuchten Deine Huld, und gib Du selber nun den Fahnensegen, den Dein Knecht in Deinem Namen über dieses Königliche Banner spricht. Zu solchem Segen darfst du dich neigen, du strahlendes Panier; sonst flattere hoch und stolz stets über diesen Scharen. Ich weihe dich und segne dich zu deiner heiligen Bestimmung ein im Namen des dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Herr, was Du segnest, das ist gesegnet ewiglich. So wirst Du nimmer weichen von diesem teuren Zeichen, und die es führen, rüsten zum Streit. Wir aber wollen eingedenk

bleiben dieser Stunde, und die rechte Ritterschaft im Herzen tragen, und dazu Dich bitten: segne uns, Herr. Segne vor allem unseren teuren König, dem dankbar unsere Herzen schlagen für so viel Lieb' und Huld, die wir von ihm erfahren; segne ihn mit unverbrüchlicher Liebe und Treue seines ganzen Volkes; segne durch ihn unser teures Vaterland und erhalte ihn noch lange zu seines Volkes Ruhm und Stolz und Ehre. Und nun hebe an zu segnen, o Herr! Siehe, wir lassen Dich nicht, Du segnest uns denn! Segen.

Nach langer Friedenszeit nahm das Bataillon auch an den deutschen Einigungskriegen teil. Am 22. Juni 1866 überschritt es die Grenzen Sachsens und blieb dort zur Okkupation in Dresden, Riesa und Meißen vom 22. Juni bis zum 17. September. Die Fahne erhielt dafür durch Kabinetts-Ordre vom 22. Dezember 1866 das Fahnenband, das am 3. März 1867 in der St. Nikolai-Kirche kirchlich geweiht wurde. Um 9½ Uhr vormittags war die entfaltete Fahne mit den empfangenen neuen Bändern versehen nach der Kirche gebracht und rechts neben dem Altar mit 2 Offizieren als Wache besetzt aufgestellt. Infolge besonders ergangener Einladung an sämtliche Landwehr- und verabschiedete Offiziere des Bezirks waren dieselben zahlreich in Paradeanzug erschienen und hatten sich auch öffentlicher Aufforderung gemäß viele Landwehr-Männer zur Beiwohnung des feierlichen Aktes eingefunden. Zum Schluß des Gottesdienstes hielt Pastor Stechmann bei gefüllter Kirche eine militärisch erhebende Weiherede, worauf die Einsegnung der verliehenen Fahnenbänder erfolgte. — Im Kriege 1870/71 fand das 1. Bataillon (Anklam) 1. Pomm. Landw.-Regiments Nr. 2 in folgender Weise Verwendung. Das Bataillon Anklam, geführt durch Oberst a. D. v. d. Osten, bildete während der Monate August und September 1870 einen Teil der Besatzung der Festung Stralsund. Im Oktober nach Berlin beordert, wurde es hier zum Wachtdienste und im Dezember zur Gefangenenbewachung in Spandau verwendet. Am 26. Dezember mobil gemacht, gelangte es am 14. Januar 1871 mit der Eisenbahn über Halle, Kassel, Frankfurt, Mannheim, Neunkirchen in Longion an, verließ hier die Eisenbahn, um zu den Belagerungstruppen der Festung Longwy zu stoßen. Infolge Befehls des Obersten v. Krentzky, der das Belagerungskorps kommandierte, wurde die 1. und 4. Kompanie unter Führung des zweitältesten Offiziers, Hauptmann v. Massow; dem der Bataillonsstab sich anschloß, die 2. und 3. Kompanie unter Führung des ältesten Offiziers, Hauptmann v. Homeyer, gestellt. Das Detachement Massow hatte den Auftrag, östlich, das Detachement Homeyer hingegen westlich Longwy einstweilen Kantonnements-Quartiere zu beziehen. Ersteres marschierte am 14. abends nach Cons la grande ville, am 15. nach Haucourt und erreichte am 16. Herserange, wo es stehen blieb. Letzteres ging am 14. abends bis Fermont, marschierte am 15. über Frenois la Montagne und Fellancourt bis Gorcy und Cussigny, hatte hier einen Ruhetag und erhielt am 17. Befehl, über Vaux und Warnincourt nach Mont St. Martin zu gehen. Es war dies ein Auftrag, dessen Ausführung mit großen Schwierigkeiten verknüpft war; denn nicht allein daß das dortige Terrain sehr gebirgig und mit dichtem Unterholze bewachsen ist und sich vorzüglich zu feindlichen Überfällen eignet, sondern es kam auch noch dazu, daß die Entfernung von der Festung Longwy bis zur Grenze von Belgien an manchen Stellen nur 2000 Schritte beträgt, und hier zwischen durch sollte ein Detachement von 500 Mann, möglichst vom Feinde unbemerkt, geführt werden. In Berücksichtigung der eingetretenen trüben Witterung, die die freie Aussicht hemmte, wurde von dem empfohlenen Nachtmarsche Abstand genommen und vormittags 10 Uhr abgerückt. Ein mit der Gegend genau bekannter Forstwärter wurde durch das Versprechen einer hohen Belohnung gewonnen, und auf Schleichwegen, die nur einem dortigen Bewohner bekannt sein konnten, gelangte das Detachement nach 6 Stunden an seinem Ziele an. Es waren 2 Blößen von je 1200 Schritt überschritten worden, die von der Festung mit Gewehrfeuer leicht zu bestreichen waren; es fiel jedoch kein Schuß. Wie wenig übrigens der Feind die diesseitige Annäherung ahnte, geht daraus hervor, daß viele unbewaffnete französische Soldaten erst dann

Mont St. Martin verließen, als die Spitze des Detachements bereits die ersten Häuser erreicht hatte. Ein Versuch, Gefangene zu machen, ward durch die Schnellfüßigkeit des Feindes vereitelt. — Das Detachement hatte die Aufgabe, einen Durchbruchsversuch der feindlichen Besatzung über Piedemont oder Mont St. Martin nach Belgien zu verhindern. 12 Doppelposten in der Front, 2 Feldwachen von je 60 Mann in jeder Flanke, sowie starke Verhaue machten die Stellung sehr fest; außerdem hatte das Detachement nach links Fühling mit dem 9., nach rechts mit dem 11. Landwehr-Regiment. In der Nacht des 22. Januar zeigten sich kleine feindliche Abteilungen vor der Postenkette (es schienen Überläufer), machten aber auf Anrufen nicht Halt und erwiderten dann die Schüsse der Posten lebhaft. Die Postenkette ward aus den sich im Alarm-Quartiere befindenden 100 Mann, unter Leutnant Luhde diesseitigen Bataillons, verstärkt, und da der Feind sich inzwischen in größern Massen angesammelt hatte und ein lebhaftes Gewehrfeuer unterhielt, so ergriff Leutnant Luhde, durch das Terrain begünstigt, den Feind in der Flanke mit dem Bajonett an, die Front machte zugleich einen Vorstoß, und so gelang es, den beabsichtigten Durchbruch zurückzuschlagen. 32 Gefangene, worunter einige schwer verwundet, fielen in unsere Hände, diesseits der Wehrmann Meier der 3. Kompanie tot, Schuß in den Unterleib. Am nächsten Morgen zeigten die vielen Blutspuren auf dem Schnee, daß der feindliche Verlust nicht unbedeutend sein konnte. — Die Beschießung der Festung hatte inzwischen mit 5 an verschiedenen Punkten aufgestellten Batterien vom 18. Januar ab fortgedauert. Das Detachement Massow war zur Deckung auf dem Mont du chat logierten Batterie verwandt und hatte das vor ihm belegene Chienstal vom Feinde bis Longwy bas, welches noch vom Feinde besetzt war, gesäubert. Am Morgen des 23. kam Befehl, Longwy bas zu besetzen. Major Stöckel vom Bataillon Schivelbein mit 2 Kompanien seines Bataillons, sowie der 4. Kompanie Bataillons Anklam waren hierzu ausersehen; die 1. Kompanie blieb als Reserve in Hersenange. Longwy bas ward nach schwacher Gegenwehr genommen, und der Feind in die unmittelbar dahinter belegene Festung getrieben. Am 24. Januar kapitulierte Longwy; am 25. hielt das Belagerungskorps seinen feierlichen Einzug in die eroberte Festung. Mit der Eisenbahn fuhr das Bataillon Anklam am 27. Januar über Mezières nach la Sène, datachierte 2 Kompanien nach Vervins und verblieb bis zum 17. März in dieser Stellung. Am 21. März kehrte es in die Heimat zurück.

Wie alle siegreichen Fahnen wurde auch die Fahne des Anklamer Bataillons am 16. Juni mit dem Eisernen Kreuze beliehen, und am 2. Juni 1872 fand die Einweihung dieses neuen Schmuckes unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung in der St. Nikolaikirche durch Pastor Wahrendorff statt, der seiner Weiherede 2. Mosis 13, 21—22 zu Grunde legte und über das Thema sprach: „Das Kreuz mit der Fahne ein Zeichen der Gnadengegenwart Gottes.“

Schließlich wurde der Fahne von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm II. aus Anlaß der Jahrhundertwende ein schwarz-silbernes Fahnenband mit 2 Spangen verliehen, das am Neujahrstage 1900 in der St. Marienkirche vom Superintendenten Brandin feierlich geweiht wurde.

Möge dies zur Erinnerung an große Zeit durch Königliche Huld gestiftete Panier, wenn es entfaltet werden muß, die Söhne unseres Anklamer Kreises nur zum Siege führen!

M. Sdr.